

Filmtexte

Titel:

Von Marx zu
Mohammed

Reihe:

Kinder der Welt 7

Autor/Regie:

Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B. 106545
D-28065 Bremen

Kinder tanzen	Ein usbekisches Kindertheater
2. Tanz	Ein Volkstanz.
Nachtklub	Das sind Russinnen
Deutsche	Deutschstämmige
Kasachen	So tanzen Kasachen

K I N D E R D E R W E L T
V o n M a r x z u M o h a m m e d
G O R D I A N T R O E L L E R
berichtet aus Usbekistan

Markt	<p>Ein Markt in Usbekistan.</p> <p>Usbekistan ist eine der zentralasiatischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion, souverainer Staat seit 1991 und Mitglied der GUS, der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Zwanzig Millionen Einwohner. Ein Volk mit einer Vielzahl ethnischer Minderheiten - alle auf der Suche nach ihrer kulturellen Identität. Kein Wunder: mehr als siebzig Jahre lang hatte Moskau verordnet: Ihr seid sowjetische Staatsbürger, vergeßt eure Herkunft, eure Religion; die Partei ist eure einzige Heimat.</p> <p>Jetzt ist der ideologische Überbau geplatzt. Die Volksgruppen Usbekistans fragen sich: wer sind wir eigentlich? Was vereint uns? Welche Werte machen unsere Identität aus?</p>
Kindertheater	<p>Veranstaltungen wie diese sollen zur Besinnung anregen.</p> <p>Ein usbekisches Kindertheater in Taschkent, der Hauptstadt. Die Usbeken stellen die Mehrheit in diesem Land. Sie waren ursprünglich ein türkischer Nomaden- und Kriegerstamm, der Anfang des 16. Jahrhunderts nach Zentralasien kam. Dort</p>

- lebten Tadschiken, die dem persischen Kaiserreich entstammen. Bis heute noch ein Grund für Spannungen.
- Kasachen Kasachen. Usbekische Staatsbürger wie alle anderen.
- Tanz (Kasachen) Die Kasachen kommen aus der Mongolei. Sie waren Nomaden, bevor sie in mehreren zentralasiatischen Republiken sesshaft wurden. In Usbekistan sind sie eine der größten Minderheiten. Die meisten leben auf dem Land.
- Show Ein Nachtclub. Hier ist Folklore nicht gefragt. Die Gäste: westliche und japanische Geschäftsleute. Sie wollten nicht gefilmt werden.
Sie versprechen den Usbeken materiellen Wohlstand. Der - so behaupten sie - fördere auch den Abbau kultureller Barrieren, die beispielsweise sinnlichem Vergnügen wie diesem im Wege stehen.
- Deutsche Selbst die kleine, etwa 50 000 Menschen zählende Minderheit der Deutschstämmigen sucht neuerdings nach ihren kulturellen Wurzeln.
Sie beschwören ihre Vergangenheit, denn sie hoffen, schon bald eine neue Zukunft in Deutschland zu finden.
- Großfamilie Bei der Identitätssuche der asiatischen Gruppen spielt die Großfamilie eine entscheidende Rolle. Jede Gelegenheit wird genutzt, sie zusammenzubringen. Bei Familienfesten stehen die Kinder im Mittelpunkt. Erstaunlich ist ihre Zahl. Es heißt, die Kasachen seien die zeugungsfreudigste Minderheit Usbekistans.
- Essen Hier wird deutlich, was diesen Menschen half, die sowjetische Gewaltherrschaft zu überstehen: Sippensolidarität und der Respekt vor den Alten.
Vor der Perestroika galt die Überwindung ethnischer Unterschiede als Bekenntnis zum Sozialismus. Mischehen wurden gefördert. Jetzt brechen viele dieser Ehen auseinander. Die verschiedenen Minderheiten schotten sich gegeneinander ab.

- Mißtrauen erwacht, denn bei der Identitätssuche wird Fremdes schnell bedrohlich. Feindbilder entstehen.
- Gebet Dabei hat die Mehrzahl aller Gruppen hier eines gemeinsam: den Glauben. Die Kasachen beispielsweise sind wie die Usbeken, Tartaren, Turkmenen, Kirkisen und andere Moslems. Seit die Kommunisten nur noch beschränkt das Sagen haben, besinnen sich immer mehr Menschen auf ihren Glauben. Allen voran die Alten. Mehr denn je sind sie kulturelle Integrationsfiguren.
- Karte Usbekistan ist eine der fünf mittelasiatischen Republiken, die sich vom Kaspischen Meer bis an die chinesische Grenze erstrecken. Eroberungen, Vertreibungen und Deportationen haben hier über Jahrtausende ein schier unübersehbares Völkergemisch geschaffen. Dennoch: neben dem islamischen Glauben haben die asiatischen Minderheiten noch eins gemeinsam: die Wurzel ihrer Sprachen. Außer den Tadschiken, die zum indoeuropäischen Sprachbereich gehören, sind alle anderen Turkvölker. Nicht von ungefähr hieß ein Großteil dieses Gebietes bis zur Eroberung durch die Russen: Turkistan. Wie schon unter den Zaren wurden diese Republiken auch von den Sowjets wie Kolonien behandelt. Noch sind die Russen die zweitgrößte Minderheit, aber Angst treibt sie davon.
- Kriegsbilder In vielen Nachbarländern Usbekistans wird geschossen. Ethnische und religiöse Konflikte sind an der Tagesordnung. Die Exzesse spiegeln das Ausmaß an Gewalt und Terror wider, mit der diese Völker unterworfen wurden. Was im früheren Jugoslawien geschieht, ist auch in Zentralasien zu erwarten. Hier wie dort geht es um das elementare Bedürfnis die eigene Identität endlich wieder zu finden. Bei der Neuformung des Selbstbilds helfen Feindbilder und man braucht Opfer in den eigenen Reihen. Märtyrer. Erst diese schaffen das Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft. Unsere Kriegerdenkmäler hatten eine

	ähnliche Funktion.
Denkmal	Auch dieses Denkmal diene der Identifikation. Es ist Gargarin gewidmet, dem ersten Kosmonauten und sollte die Überlegenheit des Sowjetsystems dokumentieren.
Straßenfeger	Im Mittelpunkt sowjetischer Stadt- und Landplanung standen nicht die Menschen. Sie wurden nur benutzt - Handlanger, zur Selbstdarstellung eines fortschrittsüchtigen Regimes.
Verkehr	Der Anspruch, Gewaltiges zu schaffen, nahm weder Rücksicht auf ökologische noch auf kulturelle Werte. Respektloser Gigantismus wurde zum Sinnbild sozialistischer Identität.
Wasserspiele	Die Prachtbauten der sogenannten Hochkulturen entstanden, um Macht zu symbolisieren. Pomp sollte Respekt und Furcht einflößen. Hier hingegen wird damit um Anerkennung geworben. Schaut her, uns könnt ihr euch anvertrauen, wir sind die Größten.
Cafés - Straße	Jedoch: identifizieren konnten und können sich die Menschen hier eher mit selbstgebauten Hütten. Wenn die Einwohner von Taschkent sich wohl fühlen wollen, treffen sie sich auf solchen Plätzen, von denen es eine ganze Menge gibt. Da kann man billig essen, sich porträtieren lassen, und, wenn man Lust hat, auf einer solchen Waage sein Gewicht kontrollieren.
Kulturzentrum	Ein deutsches Kulturzentrum. Hier stellen Deutschstämmige ihre Anträge zur Einreise in die Bundesrepublik. Wirtschaftlich geht es den meisten recht gut, aber sie sehen nun einmal wie Russen aus. Diesen aber schlägt jetzt in ganz Mittelasien Haß entgegen, denn sie kamen als Eroberer. Progrome werden befürchtet. Zigtausende sind schon abgewandert. Der Leiter dieses Büros meint:
ITW Mann	"GUS ist schon kaputt, und alle Republiken leben wie sie

- wünschen. Alle europäischen Leute in Usbekistan hat Angst, daß morgen oder übermorgen gibt islamische Republik hier in Usbekistan. Darum sie haben Angst."
- Frage "Man hat uns auch schon gesagt, daß sie jetzt für Russen gehalten werden, und daß sie deshalb nicht gern gesehen sind von den Usbeken."
- ITW "Für Russen auch haben diese Probleme, alle europäischen Nationalitäten, die Belo-Russen, Juden, Russen, alle haben Angst."
- Frage "Wieviel Prozent, würden Sie sagen, von den Deutschstämmigen wollen auswandern?"
- Antwort "Denke ich 99%. Es tut mir leid, daß es so ist. Große Probleme für uns, für unsere Verwandten, unsere Freunde. Aber alle Leute, denke ich, möchten nach Deutschland abfahren."
- Kindergarten Seit einigen Monaten gibt es sogar eine deutschsprachige Abteilung in einem staatlichen Kindergarten in Taschkent. Die Organisation der Deutschstämmigen, die hierzu vom Staat die Genehmigung einholte, nennt sich "Wiedergeburt". Sie will, daß die Kinder das Gefühl bekommen, Deutsche zu sein.
- ITW "Dieser Kindergarten besteht seit dem 1. September dieses Jahres. Wir wollten, daß die Kinder, die deutschen Kinder, die ihre Sprache verloren haben, daß sie über die Gesellschaft Wiedergeburt, wieder ihre Sprache kennen."
- Kinder (Sagen auf - zählen)
- Deutschunterricht Schulpflichtige Kinder deutscher Abstammung werden auf ihre Zukunft vorbereitet. Auf Deutschland.
- Kindergarten Die Deutschstämmigen sind nicht die einzigen, die mühsam die Sprache ihrer Vorfahren erlernen. Auch die Kinder anderer ethnischer Minderheiten, sprechen oft nicht mehr die Sprache ihrer Eltern. Jetzt werden sie schon im Kindergarten dazu angetrieben.

- Schulklasse In einem Vielvölkerstaat sind Identitätskrisen gefährlich. - Mit einem ungewöhnlichen Programm versucht die usbekische Regierung, Zwist zwischen den Völkergruppen vorzubeugen. Zunächst einmal hat sie Usbekisch, die Sprache der Mehrheit, zur Amtssprache erhoben. - Sie ist jetzt für alle Minderheiten Pflichtfach. Hier zum Beispiel lernen russische Kinder Usbekisch. In den übrigen Fächern werden sie jedoch weiterhin in ihrer Muttersprache, in Russisch unterrichtet. Das ist das einmalige, ja revolutionäre am neuen Konzept: In allen Grundschulen können die Kinder der verschiedenen Volksgruppen in ihrer Muttersprache lernen.
- Straßenszenen Russisch war bisher die Sprache, die die Verständigung zwischen den unterschiedlichen Volksgruppen ermöglichte. Nur deshalb wird in den Grundschulen auch weiterhin Russisch gelehrt - als Fremdsprache allerdings - wahrscheinlich nur noch für ein paar Jahre.
- Unterricht Hier sind wir bei usbekischen Kindern. Sie lernen Russisch. Gleichzeitig aber wird das Bewußtsein ihrer kulturellen Eigenart gefördert. Jedes Kind - egal welcher Volksgruppe es angehört - soll sich zu seiner ethnischen Zugehörigkeit bekennen. Ein gewagtes Experiment. Was die Gegensätze noch verstärkt, soll in Zukunft bei der Vermeidung ethnischer Konflikte helfen? Jedoch - Meist wurden bei der Schaffung von Nationen ethnische Minderheiten unterdrückt. In Jugoslawien zeigt sich auf brutale Weise, was passieren kann, wenn solchermaßen unterdrückte Gruppen aus der nationalen Gleichschaltung entlassen werden.
- Schulhof Um solches zu vermeiden, setzt Usbekistan auf eine multikulturelle Gesellschaft. Ein Ziel, das den großen Nachbarn freilich nicht gefällt.
- Karte In Usbekistan suchen vor allem zwei Rivalen Fuß zu fassen. Die westlich orientierte Türkei und der islamische Gottesstaat Iran.

Fundamentalistischer Islam und pantürkischer Nationalismus ringen hier um Einfluß.

Ein Konflikt, der sich im Schulwesen geradezu modellhaft spiegelt. Es geht um die Wahl des Alphabets.

- Kasachen (innen) Das von den Russen eingeführte Kyrillisch wollen die Usbeken unter allen Umständen abschaffen. Zur Wahl stehen die lateinische und die arabische Schrift. Die Entscheidung wird politische Konsequenzen haben. Lateinisch wird den Einfluß der Türkei stärken, arabisch dem Iran Vorteile bringen. - Der neutrale Ausweg: man einigt sich auf das alttürkische Alphabet aus dem 6. Jahrhundert, das hier als das traditionnel usbekische angesehen wird, das aber niemand sonst auf der Welt schreibt.
- Usbekisch In den Grundschulen wurde bereits damit begonnen. Hier zum Beispiel lehrt man Altusbekisch. Das sieht so aus.
Auch das Fernsehen bietet täglich Unterricht für Erwachsene an. Dennoch: man wird kaum verhindern können, daß letztendlich zwischen dem lateinischen und dem arabischen Alphabet entschieden wird. Azerbaidjan hat sich schon für Lateinisch ausgesprochen, Tadschikistan für Arabisch.
In den Republiken Mittelasiens ist der Wettlauf der Systeme voll im Gang. West und Ost versuchen, diese Gebiete unter ihre Kontrolle zu bringen. Der Osten - das ist diesmal freilich nicht der Kommunismus. Das neue Feindbild westlichen Machtstrebens und wirtschaftlicher Expansionswut heißt Islam.
- Show Selbst hier findet das schon seinen Ausdruck. Eine russische Tanzgruppe karrikiert islamische Eheverhältnisse. Solche Darstellungen werden sicher nicht mehr lange geduldet. Zwar wurde die Viel-Ehe 1921 verboten, doch eine Zweitfrau leistet sich auch heute noch mancher Usbeke.
- Koranschule Die Sowjets hatten den Atheismus verordnet. Religionsunterricht war verboten. Jetzt werden in allen Moscheen des Landes wieder

Koranschulen eröffnet.

Vor der Machtergreifung der Sowjets betrachteten sich die Bewohner Mittelasiens nicht als Angehörige einer Nation. Sie fühlten sich ihren Clans zugehörig. An deren Lebensweise und an der Religion orientierten sie sich. Jetzt stehen sie vor der Aufgabe, trotz ethnischer Vielfalt, ein nationales Bewußtsein entwickeln zu müssen.

Die Diskussion um das Alphabet ist Ausdruck der tiefen Identitätskrise aller mittelasiatischen Staaten, deren Grenzen willkürlich durch Gebiete gezogen wurden, die von zusammengehörigen Volksgruppen besiedelt waren.

Die Altkommunisten sind nach wie vor an der Macht. Um den Vormarsch des Islam zu bremsen, versuchen sie nun, das gemeinsame Kulturerbe in der vorislamischen Zeit anzusiedeln - also mehr als Tausend Jahre Geschichte zu ignorieren. Aber gerade dieses Jahrtausend wurde vom Islam geprägt. Er hat daher die größere Chance zum Wegbereiter eines neuen Nationalgefühls zu werden.

Freitagsgebet

Hier versammeln sich Angehörige der verschiedensten ethnischen Gruppen zum Freitagsgebet. Eine Demonstration des Friedens und der Eintracht. Die Industrienationen des Westens und deren Vorhut, die Türkei werden es kaum schaffen, mit weltlichen Parolen und Wohlstandsversprechen dagegen anzurennen. Es scheint eher, als könnte der Glaube zum Mittel werden, diese Vielvölkergesellschaft unter einem Hut zu halten. Das umso mehr als der Sturz in die Marktwirtschaft immer mehr Existenzen vernichtet und sich islamische Organisationen als soziales Netz anbieten.

Betteln

Der Islam predigt Barmherzigkeit, Solidarität mit den Armen. Er predigt aber nicht nur. Er hilft den Opfern des wirtschaftlichen Umschwungs. Und das zeigt Wirkung. In

	Algerien, zum Beispiel, hat ein ähnliches soziales Engagement die Mehrheit der verarmten Bevölkerung zu Anhängern der islamischen Heilsfront gemacht.
Gebet	Zwar hat die antireligiöse Propaganda der Sowjets die geistigen Inhalte der Religion weitgehend verdrängt. Auszurotten waren diese nicht. Es ist daher zu befürchten, daß diese nun explosiv zum Ausdruck kommen. Tadschikistan ist ein beredtes Beispiel.
Moscheen	Zwar vollzieht sich in Usbekistan die Rückbesinnung langsamer. Sie wird aber auch hier immer deutlicher. Überall im Land werden neue Moscheen gebaut, die alten restauriert, die imposanten Zeugen islamischer Kultur herausgeputzt.
Markt	Unübersehbar wird man daran erinnert, daß diese Gebiete bis zur Eroberung durch die Russen, zum persisch-islamischen Kulturkreis gehörten. Hier, in Samarkand - aber auch in Boukhara und den meisten Städten des Südens - stellen die Persisch sprechenden Tadschiken die Mehrheit der Bevölkerung. Das kann Krieg bedeuten, denn die Nationalisten in Tadschikistan pochen nun auf ihre ethnische Verwandtschaft, um diese Gebiete für sich zu beanspruchen. Ein noch schwelender Konflikt. Sollte er zum Ausbruch kommen, könnte ganz Zentralasien explodieren, denn die gesamte Region ist ein Mosaik grenzüberschreitender Völker-Vielfalt. Neutrale Beobachter sind der Meinung, daß nur noch eine Besinnung auf den gemeinsamen Glauben, eine ethnische Flurbereinigung, wie in Ex-Jugoslawien, verhindern kann.
Tadschikische	Islamisches Brauchtum prägt nahezu alle gesellschaftlichen Beziehungen. Hier haben tadschikische Frauen zum Essen eingeladen. Zu Beginn wird gebetet.
Kindvorstellung	Und das sind Usbeken. Auch sie huldigen einer islamischen Tradition. Ein Neugeborenes wird der Gemeinschaft vorgestellt.

Tanz

Zum Abschluß der Feier wird getanzt. Feste werden meist von Frauen organisiert. Sie fühlen sich islamischem Brauchtum enger verbunden als die vom Sozialismus stärker geprägten Männer. Ob der Islam die Grundlage eines nationalen Bewußtseins schaffen wird, dürfte sich weitgehend in den Familien entscheiden.

Baumwolle

Aber nicht nur kulturelle, auch soziale Spannungen und wirtschaftliches Chaos sorgen für politischen Sprengstoff. Nahezu Zweidrittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Usbekistans dienen dem Anbau von Baumwolle. Eine todbringende Monokultur. Nur der massive Einsatz von Dünger und Pestiziden hält sie am Leben. Gleichzeitig braucht sie auch Wasser, sehr viel Wasser, aber bevor dieses die Wurzeln der Pflanzen erreicht, gehen 40% durch Verdunstung verloren. Der Boden versalzt. Um das Pflücken der Baumwolle zu erleichtern, werden Entlaubungsmittel gesprüht. Sie ähneln denen, die von den USA in Vietnam eingesetzt wurden. Die Folgen für die Gesundheit der Bevölkerung sind katastrophal. Vor allem für die Kinder. Durch Pestizide, Dünger, Entlaubungsmittel und durch das verseuchte Wasser werden Hepatitis, Tuberkulose, Atemwegserkrankungen sowie tödliche Darminfektionen hervorgerufen. Jedes achte Kind kommt behindert zur Welt. Die Kindersterblichkeit ist ebenso hoch wie in den ärmsten Ländern Afrikas. Fehl- und Frühgeburten haben stark zugenommen. Die Situation wird inzwischen mit der Katastrophe von Tschernobyl verglichen.

Was an urbarem Land übrig geblieben ist, genügt nicht, um die Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Und sollte sich der Baumwollanbau nicht mehr rentieren, wird es viele Jahre dauern, bis sich die Böden regenerieren. Wenn überhaupt. Mit Versorgungsgpässen muß daher gerechnet

- werden. Die ländlichen Gebiete verarmen. Mangel- und Unterernährung sind bei Kindern keine Seltenheit mehr. Die Preise steigen, Unmut wächst. Gewalt ist vorprogrammiert. Es fragt sich nur, ob soziale oder ethnische Spannungen zum Auslöser werden.
- Tanz Mit diesem Tanz wird die Baumwolle verherrlicht. Auch das ein Versuch, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken, denn die Baumwolle gilt als Symbol Usbekistans. Selbst das, was längst zur tödlichen Plage geworden ist, muß bei der Identifikationssuche erhalten.
- Deutsche Sie hoffen, noch in diesem Jahr nach Deutschland zu kommen. Einübung auf eine neue Identität, die ihre Integration dort erleichtern soll.
- Teufelstanz Wer Unruhe stiftet, ist des Teufels. Das wird in diesem Tanz zum Ausdruck gebracht. Ein Aufruf zur Verständigung. In der Vergangenheit war das Bekenntnis zum Islam von dem Bewußtsein geprägt, nicht europäisch, nicht russisch zu sein. Immer mehr findet dieses Bekenntnis nun seinen Ausdruck - in der Ablehnung westlicher Einflüsse.
- Show Der Hauptanlaß ist das von den Ländern des Westens vermittelte Bild der Frau. Sexbetonte Weiblichkeit ist ja nicht nur in Nachtclubs gegenwärtig. Sie prägt den Alltag. Ausdruck einer zügellosen Konsumgesellschaft, die auch gewachsene Werte nicht mehr anerkennt.
- Gesellschaften, deren Überleben auf Familiensolidarität basiert, müssen sich hierdurch in ihrer Existenz bedroht fühlen. Sollte der Islam hier siegen, hat er das weitgehend dem Verfall der Werte und Sitten zu verdanken, den der Westen als menschlichen und gesellschaftlichen Fortschritt preist und mit zivilisatorischem Eifer exportiert.